

Was denkt eine Lyrikerin zum Begriff "Heimat"?

Autor(en): **Vogler-Bracher, Lore**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der kommen. Ich muss ihnen zuhören können. Sie brauchen mich. Mein ganzer Unterricht wächst aus der menschlichen Verbindung mit den Kindern. Ich muss die Kinder tragen.»

Gertrud Hofer-Werner

Was denkt eine Lyrikerin zum Begriff «Heimat»?

Winterwärme

Bewohnen
das Haus,
das Haus auf dem Strand.
Leerer Bast
schleift den Draht,
die Ranken der Rosen
schlagen
gegen die Wand.
Dein Schiff
stösst den Rumpf
in den Sand,
die Seile knarren.
Vom Meer her
weht Winterwind

und jammert und jault,
bläst durch Schlitze
in Jalousien,
stöhnt im Kamin.
Der Wind
braust durchs Haus.
Sich nicht fürchten
und vor Angst
nicht friern.
Sich erinnern,
einen Namen schreiben
in diesen Staub,
einen Namen.

Aus dem Gedichtband «Winterwärme»
Sisyphosverlag AG Eugen Rauber, Werdstrasse 104, 8036 Zürich

Heimat:

Verbundensein, Tradition, in Gemeinschaft sein.
Doch aufgescheucht aus unseren Urgründen, in denen all das seine Wertigkeit, sein Wertmass besass und uns Geborgenheit absteckte und einzäunte, aufgeschreckt durch unseren eigenen kritischen Erwachsenenverstand, der Lebensformen, Staatsformen, Gesellschaftsformen in Frage stellt, wir, durch den Umgang mit den Medien, durch viele und weite Reisen vom Staatsbürger zum Europäer und Weltbürger geworden, erfahren: Heimat ist kein Besitz, ist etwas, das wir uns immer neu erschaffen müssen, in uns, durch uns, für andere, für uns. Heimat als Geborgenheit («Winterwärme»). In Gemeinschaft sein – «einen Namen schreiben» – mit der Geschichtlichkeit des Menschen, die sich in Landstrichen, Städten, Dörfern, in Blöcken, in der Sprache formt, erhält, verändert, abspielt. Zeichen gleich; Namen. Ja, beim Namen gerufen zu werden, bedeutet's nicht schon Heimat? Heute mehr denn gestern?

Lore Vogler-Bracher